

WERKZEUGE UND TRÄUME

FOUCAULT – STUDIENHANDBUCH. EINE REZENSION.

An manchen Dingen besteht kein Mangel, und Sekundärliteratur zum Schaffen von Michel Foucault gehört sicherlich dazu. Dennoch ist das Anfang des Jahres erschienene „Studienhandbuch“, eine sehr zu empfehlende Reise durch sein Leben und Werk: Beginnend mit den Untersuchungen zu Wahnsinn und Pathologie, Sexualität und Lüsten, über die nach wie vor grundlegenden Ausführungen zu Sprache und Diskursen, bis hin zu seinen Darstellungen der Disziplinargesellschaft.

Das Buch will dabei zweierlei sein: Einerseits ein leitfadenartiger Überblick über das Schaffen Michel Foucaults, andererseits ein eigener Forschungsbeitrag. Bislang wurde das Werk Foucaults als zerklüftet und unzusammenhängend gelesen und meist auf bestimmte Thesen reduziert, die dann weitgehend unabhängig vom Gesamtwerk in verschiedenen Forschungsgebieten wie zum Beispiel der Diskurstheorie oder der Machtanalyse zum Einsatz kamen. Aufbauend auf Sverre Raffnsøes Habilitation soll dies nun geändert und eine Lesart präsentiert werden, die sich als „weitaus konsistenter und kontinuierlicher, als es gemeinhin behauptet wird“¹ darstellt – auch Foucault selbst betonte retrospektiv die Einheit seines Gesamtwerks.² Nichtsdestotrotz untergliedert sich das Buch in acht Teile, die jeweils eine Phase von Foucaults Werk darstellen. Für Jurist_innen sicherlich die interessantesten Abschnitte des Buches sind die Kapitel, die sich mit Foucaults Mikrophysik der Macht und seinem Konzept der Gouvernamentalität befassen. Auch wenn Foucault selbst wahrscheinlich bestreiten würde, eine Analyse des Rechts verfasst zu haben, lassen sich aus seiner Machtanalytik interessante Rückschlüsse zu Wirken und Wirkgrenzen von Recht ziehen.³

Die gängige Konzeption von Macht ist seit der politischen Philosophie der Neuzeit zu Verstehen in Begriffen des Rechts und der Repression. Mächtig sind diejenigen, die anderen befehlen können, was diese zu tun oder zu lassen haben, die also Verbote aufstellen und gegebenenfalls mittels Sanktionen durchzusetzen in der Lage sind.⁴ Foucault widersprach dieser Ansicht: Die Macht sei nicht eine Institution, nicht eine Struktur, nicht eine Mächtigkeit einiger Mächtiger, verkündete er, sondern die „Vielfältigkeit von Kraftverhältnissen, die ein Gebiet bevölkern und organisieren“⁵.

Big yourself is watching you

Was soll das bedeuten? Es bedeutet, dass der Gegenstand der Machtausübung nicht mehr durch Verbote begrenzt, sondern durch sublimere Formen disziplinärer Techniken zu einer ganz bestimmten Entfaltung stimuliert wird. Diese Form der Machtausübung „ist dazu bestimmt, Kräfte hervorzubringen, wachsen zu lassen und zu ordnen, statt sie zu hemmen, zu beugen oder zu vernichten“⁶. Regieren in diesem Sinne bedeutet nicht, durch Ge- und Verbote seinen Willen den Regierten aufzuzwingen, sondern ihnen das mögliche Handlungsfeld einzuschränken, also Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit ihres Verhaltens zu nehmen und so bestimmte Verhalten zu stimulieren.⁷

Nach Foucault existiert das Recht zwar nach wie vor neben diesen disziplinären Techniken, indes ist es nur ein Wirkmechanismus der Macht

und als solcher auch noch weitgehend durch die Disziplin ersetzt. Das Recht, so Foucault, sei „doch den neuen Machtverfahren völlig fremd, die nicht mit dem Recht, sondern mit der Technik arbeiten, nicht mit dem Gesetz, sondern mit der Normalisierung, nicht mit der Strafe, sondern mit der Kontrolle“⁸.

Als Sinnbild für solche Techniken stellte Foucault in *Surveiller et punir* den Panoptismus dar. Als Panoptismus wird Bentham's Idee eines kreisrunden, um einen Wärterturm angeordneten einsehbaren Zellenrings benannt, also eine bestimmte Form der Gefängnisarchitektur. Durch diese dingliche Anordnung können die Gefangenen den Wärterturm nicht einsehen und wissen stets, dass sie potentiell, nicht aber, ob sie tatsächlich beobachtet werden. Passen sie ihr Verhalten dem an, so entsteht allein durch die Anordnung von Körpern und Blicken ein automatisierter Machtzustand, der vom Machtausübenden letztlich unabhängig von den Unterworfenen gestützt wird – die „wirkliche Unterwerfung geht mechanisch aus einer fiktiven Beziehung hervor“⁹.

Schön an dem Werk von Raffnsøe et al ist, dass nicht nur in schlichter und verständlicher Sprache das Werk von Foucault, sondern auch Michel Foucault selbst nähergebracht wird. Plastisch beschreiben sie, wie Foucault sich an einer Solidariätsaktion für den RAF-Verteidiger Klaus Croissant vor dem *prison de la santé* in Paris beteiligt, wo er Begegnung mit den Knüppeln der Polizei macht und eine gebrochene Rippe davonträgt (was ihn zur bitteren Bemerkung: „Von nun an steht die Sicherheit über den Gesetzen“ veranlasst)¹⁰. An anderer Stelle ist Foucault mit Megafon abgebildet, wie er gemeinsam mit Jean-Paul Sartre in einem Pulk Demonstrant_innen steht und Reden hält, um gegen rassistische Vorfälle zu protestieren¹¹. Immer wieder griff Foucault in das politische Zeitgeschehen ein, nie verstand er sich allein als Theoretiker. Oder um es in seinen Worten zu sagen: „Was ich geschrieben habe, sind keine Rezepte, weder für mich, noch für sonst jemand. Es sind bestenfalls Werkzeuge – und Träume.“¹²

Moritz Assall studierte Jura und Internationale Kriminologie in Hamburg.

Sverre Raffnsøe / Marius Gudmand-Høyer / Marten S. Thaning,

Foucault – Studienhandbuch, 2011, 400 Seiten, 29,90 €.

¹ Raffnsøe et al., 14.

² Michel Foucault, *The Concern for truth*, in: Sylvère Lotringer (Hrsg.), *Foucault live*, 1989, 456f.

³ Thomas Biebricher, *Die Disziplinierung des Rechts. Möglichkeiten einer Foucault'schen Rechtskritik*, *Forum Recht* 2003, 4ff.

⁴ Raffnsøe et al., 33.

⁵ Michel Foucault, *Der Wille zum Wissen*, 1998, 113.

⁶ Ebd., 132.

⁷ Raffnsøe et al., 43.

⁸ Michel Foucault, *Der Wille zum Wissen*, 1997, 110f.

⁹ Ders., *Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses*; 1994, 260.

¹⁰ Raffnsøe et al, 287.

¹¹ Ebd., 69.

¹² Michel Foucault, *Dits et écrits. Schriften. Band IV*, 2005, 52.